

Halle'sches Tageblatt.

Funfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnementen bei Aug. Apelt, Reizigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Danneberg, Geißstraße 67.

Zuschlagszölle auf indirekte Einfuhr.

Es ist bereits gemeldet worden, daß eine Anzahl Hamburger Kaufleute eine Petition an den Reichstagler von Einführung von Zuschlagszöllen auf die indirekte Einfuhr (surtaxo d'entrepôt), angehängt zunächst nur für Kaffee, gerichtet haben. „Angehängt“, muß man sagen, weil die Urheber der Petition ihr Vorgehen in Gehörnig geklärt, ja, wie von Hamburg aus behauptet wird, nicht einmal allen Unterzeichnern der Petition den Wortlaut dieser mitgeteilt haben. Die offizielle Presse ist gleichwohl schon an der Arbeit, für diese Wiederholung eines vor mehreren Jahren an fast allgemeinem Widerpruch gescheiterten Projektes Stimmung zu machen; man glaubt es besonders dadurch fördern zu können, daß man es als ein Seitenstück zu der Dampfer-Subventionvorlage behandelt, da diese in der öffentlichen Meinung lebhaft Zustimmung gefunden hat. Die Nordd. Allg. Zig., welche in diesem Sinne vorzueilt, bemerkt zugleich, da hierbei preussische Interessen in hervorragendem Maße in Betracht kämen, so erschiebe die Angelegenheit „vorzugsweise geeignet, den Gegenstand eingehender Prüfung für den nun gehaltenen Staatsrat zu bilden.“ Abgesehen von „Wirtschaftsminister“, der damit ohne Weiteres zu den Töbten geworfen wird, dürfte Niemand etwas dagegen einzuwenden haben; aber es dürfte auch Niemand, der sich um die Frage der indirekten Einfuhr vor der „Wiederentdeckung“ des Staatsrats getümmelt hat, der Belohnung durch diesen bedürfen.

Das Projekt ist zuerst von dem verstorbenen Mosle mit dem Reichstagler verbunden worden. Danach sollen überseeische Erzeugnisse, wie sie durch Vermittelung eines nicht-deutschen Handels nach Deutschland importiert werden, also z. B. Kaffee, der über Hongkong oder Batavia, die über Rotterdam nach Westdeutschland kommt, einen besonderen „Zoll auf die indirekte Einfuhr“ erlegen, welcher von den Importeuren über deutsche Häfen nicht erhoben würde; der Geschäftswert der letzteren soll dadurch vermehrt werden.

Es ist auf dem ersten Blick klar, daß eine derartige Einrichtung mit einem Unternehmen, wie die Beförderung direkter Verbindungen gehört, mit denen sich der nächste Reichstag zu beschäftigen haben wird, ist die Militärfrage. Das Reichsmilitärgesetz vom Jahre 1880 mit seiner siebenjährigen Feststellung der Friedenspräsenzstärke läuft am 31. März 1884 ab. Das vorangehende Gesetz vom Jahre 1874 hatte bis zum 31. Dezember 1881 Gültigkeit, doch wurde schon im Februar 1880, also geraume Zeit vor Ablauf des alten, das neue Gesetz in Reichstags eingedruckt. Man wird mit Sicherheit erwarten dürfen, daß auch jetzt nicht wieder der äußerste Termin für den Ablauf des Septennatgesetzes abgewartet werden, sondern daß der Reichstag sich, wenn auch nicht im Anfang, so doch in der zweiten Hälfte der Legislaturperiode, mit der Militärfrage zu beschäftigen haben wird. Wir möchten auf diese Frage schon jetzt ganz besonders die Aufmerksamkeit hinlenken und ihr den hervorragenden Platz in der Wahlbewegung sichern, der ihr zukommt. Das Septennatgesetz vom Jahre 1880 ist durch die alte Mehrheit von Konservativen und Nationalliberalen, auf der in früheren besseren Zeiten alle großen Leistungen der Reichsgesetzgebung beruhten, gegen den Widerspruch des Centrums und der Fortschrittspartei zu Stande gekommen. Damals war die Session noch nicht ausgedroht und es befand noch eine konservativ-nationalliberale Mehrheit. Seitdem hat sich die

Session zum Freisinn entwickelt und es ist nach dem Programm der neuen Partei und den alten Grundgedanken der Fortschrittspartei als selbstverständlich zu betrachten, daß von dieser Seite auch dem Meer gegenüber konstitutionelle Angelegenheiten nicht mehr gemacht werden, sondern an dem strengen formellen Budgetrecht, der jährlichen oder nach feststimmter ist, der zwei- oder dreijährigen Feststellung der Präsenz festgehalten wird. Vom Centrum oder wenigstens seinem größten Teil ist dies fast ebenso selbstverständlich; man verzweifelt nicht, daß der ablehnenden Haltung dieser Partei im Jahre 1880 der Posttarif und der damit eingeleitete allgemeine politische Umschwung bereits vorangegangen war. In dem gegenwärtigen Reichstage wäre ein Militärgesetz wie das jetzt gültige oder das vorige mit Sicherheit abgelehnt worden; die reaktionäre Mehrheit hätte verlangt und eine nationale ist nicht mehr vorhanden, wie wir soeben deutlich wieder in der Postdampferfrage gesehen haben. Wir müssen von den bevorstehenden Wahlen hoffen, daß sie wieder eine nationale Mehrheit in den Reichstag bringen. Zu diesem Zweck ist es dringend zu empfehlen, die Kandidaten unter Anderem auch vor die bestimmte Frage zu stellen, wie sie sich einer Erneuerung des Militärgesetzes gegenüber zu verhalten gedenken, ob sie den festen, der Abkündigung entzogenen Bestand uneres Heerwesens höher schätzen, als das starre, formelle Budgetrecht.

Man hatte erwartet, daß die Frage der Erhöhung der Kornzölle im Reichstag noch zur Verhandlung käme, sei es auf Grund eines eigenen Antrags, sei es anlässlich der zahlreichen Petitionen mit dieser Forderung, welche dem Reichstag vorlagen. Der Reichstag hat indessen diese Erwartung getäuscht; nicht einmal in der Petitionskommission sind diese Petitionen zur Verhandlung gekommen; es seien sogar, als ob auf allen Seiten Einverständnis herrschte, dieselben absichtlich zurückzuführen. Es geht daraus hervor, daß auch Conservative und Centrum Eiden tragen, die Frage anzugehen, weil sie eines günstigen Votums des Reichstags keineswegs sicher waren.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 2. Juli.
Eine Frage, die in den Vorbereitungen zur Wahlbewegung bisher wenig hervorgerufen ist, trotzdem aber zu den allerintimesten gehört, mit denen sich der nächste Reichstag zu beschäftigen haben wird, ist die Militärfrage. Das Reichsmilitärgesetz vom Jahre 1880 mit seiner siebenjährigen Feststellung der Friedenspräsenzstärke läuft am 31. März 1884 ab. Das vorangehende Gesetz vom Jahre 1874 hatte bis zum 31. Dezember 1881 Gültigkeit, doch wurde schon im Februar 1880, also geraume Zeit vor Ablauf des alten, das neue Gesetz in Reichstags eingedruckt. Man wird mit Sicherheit erwarten dürfen, daß auch jetzt nicht wieder der äußerste Termin für den Ablauf des Septennatgesetzes abgewartet werden, sondern daß der Reichstag sich, wenn auch nicht im Anfang, so doch in der zweiten Hälfte der Legislaturperiode, mit der Militärfrage zu beschäftigen haben wird. Wir möchten auf diese Frage schon jetzt ganz besonders die Aufmerksamkeit hinlenken und ihr den hervorragenden Platz in der Wahlbewegung sichern, der ihr zukommt. Das Septennatgesetz vom Jahre 1880 ist durch die alte Mehrheit von Konservativen und Nationalliberalen, auf der in früheren besseren Zeiten alle großen Leistungen der Reichsgesetzgebung beruhten, gegen den Widerspruch des Centrums und der Fortschrittspartei zu Stande gekommen. Damals war die Session noch nicht ausgedroht und es befand noch eine konservativ-nationalliberale Mehrheit. Seitdem hat sich die

schlingenden Arme. Herr von Britzow stand starr und sprachlos vor Erstaunen da, seine Gattin lächelte jetzt vergnügt und dem Affessor die Hand reichend, die dieser ephrerbietig an seine Lippen zog, der Lieutenant von Mündwig rief sich vergnügt die Hände und Klara und Alma drückten einander mit freudigen und verständnisvollen Blicken die ihrigen ebenfalls.

„Verzeihen Sie, mein hochgeehrter Herr von Britzow, wenn ich das Entzünden, Ihr von mir so lange gesuchtes, bisher schmerzlich vermisstes Fräulein Tochter hier wiedergefunden zu haben, einen Augenblick die Grenzen der Schicklichkeit und der persönlichen Formen überschreiten ließ. Ihre Frau Gemahlin, sowie Ihr Fräulein Tochter werden Ihnen sicher den Vorrat mitgeteilt haben, der sie beide im vergangenen Sommer bei einer Partie nach dem Zadenfall so in Angst und Schrecken versetzte, wo Ihr Fräulein Tochter auf einen Felsblock gestolpert war und nicht wieder herunter konnte und ich so glücklich war —“

„Also Sie sind der Retter meines Kindes? An mein Herz, junger Herr! Nehmen Sie noch nachträglich meinen herzlichsten und innigsten Dank dafür!“ unterbrach v. Britzow den Affessor, den es an sein Herz schließend.

„Damit ist's aber nicht abgethan, Herr von Britzow!“ rief der Affessor, der das Gien nun geschickt zu schmieden suchte, so lange es glühend war.

„Aun, was verlangen Sie denn?“ lachte Herr von Britzow.

„Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Fräulein Tochter, die ich mir redlich bereits erworben habe, denn ohne mich hätten Sie sie ungewissheit nicht mehr lebend, oder im glücklichsten Falle nicht mehr gesund wieder gesehen.“ bat der Affessor, mit der Rechten die linke Melanies ergreifend, während er die Linke dem Herrn von Britzow entgegenhielt.

Dieser schien dies so plötzlich nicht erwartet zu haben, denn er zögerte und warf einen halb verlegenen, halb fragenden Blick auf den Lieutenant, doch als dieser leuchtend vergnügt und schmunzelnd ihm zurief: „Schlagen Sie zu, alter Herr, schlagen Sie zu, hier ist doch nichts weiter zu machen!“ da ergrieff er die dargebotene Hand des Affessors und legte sie in die ebenfalls noch freie seiner Tochter.

[12] Vertauschte Rollen.

Humoristische Erzählung von A. vom Norden.
(Fortsetzung.)

„Bravo, mein Kind! Na, wird sich meine Frau und meine Melanie freuen, wenn sie so etwas hören werden. Sie werden doch so glücklich sein und ihnen auch etwas vorspielen, Herr Affessor, nicht wahr?“ sagte Herr von Britzow.

Mit größtem Vergnügen, Herr von Britzow, lassen Sie die Damen nur erst nach Hause kommen, ich will ihnen so viel vorspielen, als sie mir immer wünschen, denn —“

„Na, da sind sie schon!“ unterbrach ihn der Hausherr, an das Fenster eilend.

In der That erkundete das Rassel eines Wagens auf dem Pflaster des Hofes, der wenige Augenblicke später vor dem Portale hielt.

„Wahrhaftig, sie sind's, das ist prächtig! Friedrich, bringe die Koffer!“ rief Herr von Britzow dem zur Hilfestellung beim Aussteigen die Treppe hinunter eilenden Diener nach.

„Sie dieser aber noch dem Befehle seines Herrn Folge leisten konnte, waren die beiden antkommenden Damen schon oben und im Zimmer, in welchem eine so starke Dunkelheit herrschte, daß man nur bei näherem Herantreten die Figure der Einzelnen unterscheiden konnte.

„Meine Frau, meine Tochter, — Herr Lieutenant von Mündwig, Herr Affessor von Vertenberg!“ stellte Herr von Britzow, so gut es eben ging, vor.

Ein halblauter Schrei, den die angekommene Tochter des Hausherrn bei Kennung des letzteren Namens ausstieß, machte Alle stumm.

„Melanie!“ mit diesem ebenfalls lauten Ausrufe des Entzündens aber war der Affessor in demselben Augenblicke vorgezungen und hatte das Mädchen in seine Arme geschlossen, die die ihrigen ebenfalls wie unwillkürlich um den Nacken des Affessors schläng.

Aber nur einen Moment dauerte dieser Ausdruck eines überfliegenden Gefühls, dann lösten sich die sich um-

„Na, wenn's auch der Herr Lieutenant sagt, dann bringe etwas schnell über den Hals, aber am Ende ist das gleich. Lieb' Euch, Kinder, und seid glücklich!“ rief er.

„Und Sie, gnädige Frau, geben uns auch Ihren Segen?“ fragte der Affessor Frau von Britzow.

Von ganzem Herzen. Es geht mir damit ein längst im Stillen gehegter Wunsch in Erfüllung. Ich wüßte es, daß wir Sie wiedersehen und es so kommen würde. Gott sei Dank, daß der Moment da ist, das arme Kind hat sich genug gekümmert um Sie!“ erwiderte sie gerührt und herzlich.

„Melanie, meine einzige Melanie, jetzt trennt uns nichts wieder!“ rief er, sie zärtlich umschlingend und der halb Erstickenden den ersten Kuß auf die bräunlichen Lippen drückend.

Nachdem das junge Paar die Glückwünsche der Uebri-

gen in Empfang und man um den Tisch am Sopha Platz genommen, auf den Friedrich, der mit vor Staunen weit geöffnetem Munde Zeuge der Scene gewesen war, um die Kunde davon nun im Sturmschritt durch das ganze

Schloß und sogar in den Ställen und den Scheunen zu verbreiten, nummehr die brennenden Lampen gestellt hatte, da wurde denn auch der Vorrat auf der Gebirgspartie, der das Paar eigentlich zusammengeführt, noch einmal in allen seinen Einzelheiten durcheinandernommen.

„Aber sage mir um Gottes Willen, Melanie,“ sagte der Affessor, „was lag für ein Grund zu einer so über-

führten Abreise vor, die mich, da ich Deinen Namen und Wohnort nicht wußte, beinahe zur Verzweiflung trieb?“

„Du Armer!“ sagte Melanie, ihm mit einem innigen Blick zärtlich die Hand drückend, „auch uns ging es mit Dir ja gerade so. In der Flüchtigkeit und Aufregung des Augenblicks hatten wir auch Deinen Namen und Aufenthaltsort überhört und konnten Dir somit keine Kunde von hier aus geben, sondern nur eben warten und hoffen, daß ein glücklicher Zufall uns wieder zusammenführen würde. Mein armer Papa hier war damals unglücklich mit dem Pferde gestürzt und sein Zustand ließ das Beste befürchten. Natürlich eilten wir, als der Telegraph uns

wie fruchtbarer Boden der Plan vorfindet und wie es nur einer kleinen Anregung bedürfte, um schlummernde Kräfte und Bestrebungen in erfolgversprechender Weise wachzurufen. Wenn man Herrn Bambergers im Reichstage hörte, so würden die neuen jährlingenden Dampfer nicht zu thun haben, als die deutsche Flotte im Weltmeer spazieren zu fahren" und monatlich ein paar Tausend nach China oder Australien zu befördern. Die weitansprechenden Projekte, die sich jetzt schon an diese Dampferverträge anknüpfen, beweisen, daß sie vielmehr Anregung zu Unternehmungen von der größten Tragweite und Entwicklungsfähigkeit bereits gegeben hat und noch geben wird.

Die Bundesrats-Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr beantragen, die Direktionsbehörden zu ermächtigen, denjenigen Tabakspflanzern, welche ihren geernteten Tabak erweislich nicht bis zum 15. Oktober des auf das Erntefahr folgenden Jahres verkauft haben, auf Antrag eine Verlängerung der im Regulaiv betreffend die Kreditierung der Tabaks-Gewerbesteuer festgesetzten Frist zur Einzahlung der gesunden Tabakgewerbesteuer bis zum 1. März des nächsten Jahres zu bewilligen. Ferner soll der für die Kreditierung der Tabakgewerbesteuer festgesetzte Mindestbetrag, insofern es sich um die Pflanze selbst handelt, von 100 auf 25 M. herabgesetzt werden.

Der Bundesrat bereith heute die Ausführungsvorschriften zu dem Gesetz wegen Anfertigung und Verzollung von Zinnschloßern.

Der Bundesrat wird sich nach Erledigung der Bremer Zollanlag-Angelegenheit im Laufe nächster Woche vertagen.

Bei der chemischen Untersuchung der Nahrungs- und Genußmittel ist vielfach als ein Uebelstand empfunden worden, daß die einzelnen Chemiker sich verschiedener, zu abweichenden Ergebnissen führenden Untersuchungs-Methoden für einen und denselben Gegenstand bedienen und bei ihren fachlichen Beurteilungen die Eigenschaften der Untersuchungsobjekte nicht immer nach übereinstimmenden, unter einander vergleichbaren Kriterien bezeichnen. Dieser Uebelstand hat sich namentlich bei der technischen Beurteilung der Weinsäufungen auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes in hohem Grade geltend gemacht. Es erschien daher angezeigt, auf eine Verständigung der Weingeistler hinzuwirken. Zu diesem Zwecke ist eine Anzahl hervorragender Sachverständiger in der Zeit vom 16. bis 21. April d. J. im kaiserlichen Gesundheitsamte unter dem Vorsitz des Direktors dieser Behörde zusammengetreten. Dieselben haben sich in einer Instruktion über das Erheben, Aufbewahren und Einfahren von Wein befaßt, Untersuchung durch den Sachverständigen ausgesprochen. Der Reichsanwalt hat Anlaß genommen, die Beschüsse dieser Kommission sämtlichen Bundesregierungen zur weiteren entsprechenden Veranlassung mitzuteilen.

Der Parteitag der heftigen National-Liberalen, der vorgestern in Darmstadt abgehalten wurde, hat einstimmig eine Resolution beschlossen, welche die volle Uebereinstimmung mit dem Feibelberger Programm und dem Beschluß des Berliner Parteitages ausdrückt. „Mit freudiger Genugthuung entnimmt die Versammlung aus den seitdem erfolgten zahlreichen Kundgebungen den Beweis, daß in jenen Erklärungen die politische Anschauung weitaus mehr der deutschen Volkseeinigkeit Ausdruck gelangt ist und daß alle Angriffe von gegnerischer Seite, weit entfernt, den Mut unserer Partei und das Vertrauen in ihre Zukunft zu schwächen, ihr vielmehr neues Leben und erhöhte Zuversicht gebracht haben.“

Die letzte, bedeutendere Stroubovsky'sche Gründung, das „Meine Journal“, liegt in den letzten Zügen. Das Blatt hat sein tägliches Erscheinen eingestellt, und wird von jetzt ab nur noch Montags erscheinen.

Am 30. Juni ging der Dresdener Handels- und Gewerblammer, welche sich einem Beschlusse ihrer letzten Plenarversammlung gemäß an den Fürstlichen Reichstangler, sowie an den Reichstangler zur Unterstützung der Dampfer-Subventions-Vorlage gewandt hatte, nachfolgender Erlaß des Herrn Reichstanglers vom 26. Juni d. J. zu: „Aus dem Telegramm von gestern ersehe ich dankbar die sympathische Aufnahme, welche die Absicht der Unterstützung unserer überseischen Dampferlinien in dem Dresdener Handels- und Gewerblammer gefunden hat. Die aus allen Theilen Deutschlands eingegangenen Kundgebungen gleichen Inhalts stärken mich in der Zuversicht, daß unser Volk, wenn es die wirtschaftliche und politische Stärkung des Reiches gilt, den gesunden Eingebungen des eigenen Kopfes und Herzens folgt. Allen an dem Telegramm Beteiligten danke ich verbindlichst.“ (gez. v. Bismarck.)

In diplomatischen Kreisen verläutet, wie wir hören, daß keine einzige kontinentale Macht bisher die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß die Regelung der ägyptischen Finanzen nicht anders als durch eine Zinsenreduktion möglich wäre. Englands diesfällige Vorschläge dürften jedoch vielfache Ansetzungen erfahren. Die Beziehungen zwischen dem ägyptischen Kabinete und den Engländern sind äußerst gespannt. Wir fügen hinzu, daß laut einer Mel-

diese Meldung brachte, unverzüglich zusammen mit dem Diktat lechzig nach Daus. Der Zustand meines guten Vatersens hier besserte sich, Gott sei Dank, und nun ist er wieder so gesund wie früher.“

„Dem Himmel sei Dank, daß ich Dich wieder habe! An die entscheidende Zeit der Trennung mag ich nun gar nicht mehr denken!“ sagte der Herr, sein liebreizendes, unter seinem Bild erglühendes Bräutchen zärtlich betrachtend.

Der Abend wurde selbstredend in schönster und anregender Weise verbracht, und aus den heiteren, glücklichen Träumen, die in der darauf folgenden Nacht eines jeden Sinne unangefallen, erwachte man früh wieder frisch und munter zu einem frühlichen Morgen. (Zweit. folgt.)

bung der „Neuen Freien Presse“. Minister Gladstone dem Könige die Alternative stellen ließ, daß entweder die ägyptische Regierung die von England geforderten Maßregeln rundweg annehmen und ausführen müsse, oder sie würde durch eine andere, gefügigere Regierung ersetzt werden.

Die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und dem päpstlichen Stuhle steht allem Anscheine nach unmittelbar bevor. Das neue kaiserliche Kabinete will in dieser Hinsicht keine Zeit verlieren. Der „Moniteur de Rome“ theilt an hervorragender Stelle einen Artikel des „Courrier de Bruxelles“ mit, der aus guter Quelle vernimmt, daß Papst Leo XIII. um Belgien und dessen Souveränität ein neues Zeugnis seiner Zuneigung zu gewähren, bei Verabreichung des apostolischen Nuntius einen der „ausgezeichnetsten Prälaten der päpstlichen Diplomatie“ beglaubigen wird, einen Prälaten, dessen bei schwierigen Missionen gewonnene große Erfahrungen ein Pfand für den Erfolg sein sollen, welchen er als Vertreter der römischen Kurie in einem katholischen Lande erzielen würde. Zugleich übermitteln die „Agence Havas“ eine telegraphische Meldung der „Patrie“, wonach Mgr. Kralinski zum päpstlichen Nuntius in Brüssel ernannt werden wird. Das neue Kabinete rüht sich inzwischen für die bevorstehenden Senatswahlen und erachtet es insbesondere für geboten, sein Regierungsprogramm zu erläutern.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli.

Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag, nach den aus Bad Ems hierher gelangten Nachrichten, den Hofmarschall Grafen Porporer zum Vortrag und arbeitete darauf, nach der Mitteilung aus dem Bade, mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant v. Albedyll. Am Morgen war Se. Majestät der Kaiser zur gewöhnlichen Zeit am Brunnen erschienen und hatte darauf in Begleitung des Flügeladjutanten von Dantsch eine Promenade unternommen.

Am 29. v. Mts. Mittags machte Se. Majestät der Kaiser, nachdem Allerhöchsterse die Negatta begewohnt, eine Spazierfahrt am Ufer der Lahn entlang und nahm auch die Gemälde-Ausstellung im Curpauise in Augenschein. Gestern Mittag begab sich Se. Majestät der Kaiser, nur von einigen Herren des Gefolges begleitet, mittelst Extrazuges von Ems nach Wiesbaden und flattete nach erfolgter Ankunft daselbst dem König und der Königin von Dänemark und dem König und der Königin von Griechenland im „Park-Hotel“ einen etwa einstündigen Besuch ab. Später empfing Se. Majestät der Kaiser im königlichen Schlosse die Gegenbesuche des dänischen und griechischen Königspaars. Um 4 Uhr entsprach sodann der Kaiser einer Einladung des Regierungspräsidenten v. Wurmb zum Diner und kehrte Abends 6 Uhr nach Aufhebung der Tafel mittelst Extrazuges von Wiesbaden wieder nach Bad Ems zurück.

Se. I. G. der Prinz Alexander von Preußen, welcher bereits früher aus Marienbad in Potsdam zurückgekehrt wurde, trifft dem Bismarck nach nun erst am Mittwoch daselbst ein.

Se. I. G. der Prinz August von Württemberg wird sich in den nächsten Tagen zu mehrtägigem Aufenthalte von hier nach dem Harz begeben.

Der Prinz Hermann zu Solms-Braunfels hat nach längerem Aufenthalte Berlin gekehrt wieder verlassen und sich nach Braunfels zurückbegeben.

Der Generalmajor Graf v. Aoon, Kommandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade, ist von kurzen Urlaub nach Kroatien in der Ober-Laufz hierher zurückgekehrt.

Der Polizeipräsident v. Mada hat einen mehrtägigen Urlaub angetreten und sich heute mit seiner Gemahlin nach Harburg begeben. Die Vertretung desselben für die Dauer seiner Abwesenheit hat der Ober-Regierungsrath Friedheim übernommen.

Der erste Vizepräsident des Reichstages, Frhr. von Franckenstein, hat sich von hier zunächst nach Ulftbad begeben, wo er etwa zwei Tage bleiben und dann nach München weiterreisen wird.

Der jetzige Minister des öffentlichen Unterrichts, des Bergbaues und der Telegraphen, Ali Kouli Khan, flattete heute dem Staatssekretär Dr. Stephan einen Besuch ab und widmete dann längere Zeit der Besichtigung des Reichspostmuseums, so wie der Einrichtungen einiger größeren Verkehrsanstalten der Residenz, wie des Haupttelegraphenamtes, des Postspantams, des Stadtpostamts, der Central-Postanstalt, der Postp. u. f. w., die derselbe mit lebhaftem Interesse in Augenschein nahm.

Der Geh. Regierungsrath Dr. Koch begiebt sich, wie bereits gemeldet, unverzüglich nach Paris und demnach nach Toulon, um seine Dienste zum Zwecke der Feststellung des Charakters der Epidemie zur Verfügung zu stellen und weitere Studien über die Natur der Seuche und ihre Fortpflanzung zu machen. Die Cholera-Kommission hat ihre Arbeiten abgeschlossen, das Resultat derselben unterliegt der Beratung der Regierung.

Ueber eine angelegliche Fürtzenbegegnung in Danzig meldet die „Danziger Zeitung“ vom Gestrigen.

Gestern Abend sind acht Mitglieder der Berliner Geheimpolizei in Danzig eingetroffen und sofort nach Poppo weiter gefahren. Auch eine Anzahl hiesiger Polizeikräfte ist bereits theils in Poppo stationirt, theils dortigen beordert. Der Landrat des hiesigen Kreises ist ebenfalls bereits in Poppo eingetroffen und hat im Kurpauise Sojiz genommen. Alles das deutet darauf hin, daß nicht nur der bereits früher von uns in Aussicht gestellte Besuch unseres Kommissars, sondern auch noch anderer hoher Besuch erwartet wird. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die gestrige Depesche aus Poppo, welche die Absicht der kaiserlich russischen Hof-„Sarcena“ auf welcher sich Kaiser Alexander und seine Gemahlin befinden, hin. Zwar heißt es offiziös, daß russische Kaiserpaar, welches von der Herzogin von Gumburg begleitet wird, beabsichtigt nur eine Besichtigung der sinnlichen Ehren, doch scheint uns nach Allem, was man sieht und was geheimnissvoll verläutet, das Besiejen der russischen hohen Herrschaften die Danziger Absicht zu sein, wo die russischen Schiffe noch heute eintreffen können. Das Gehrweider scheint zum Empfangs hier den Augenblick bereit zu halten. Daß jedoch der Besuch unseres Kommissars wie des russischen Kaisers bevorsteht, wird uns übrigens bei Schluß des Blattes noch positiv berichtet.

Hier ist an gutunterrichteten Stellen von der Absicht des Kaisers von Rußland, nach Danzig zu kommen, nichts bekannt. Daß der Kronprinz wenigstens in den nächsten Tagen nach Danzig sich begeben sollte, scheint den bis jetzt getroffenen Dispositionen nicht zu entsprechen. Auch die Behauptung der „Danz. Zig.“, daß acht Geheim-Polizisten sich von hier nach Danzig begeben hätten, wird positiv als unrichtig bezeugt.

Danzig, 1. Juli. Heute früh 8 1/2 Uhr lichteten sämtliche hier vereinigte 23 Kriegsschiffe die Anker und fuhren nach der Geringer Bucht, wo im Laufe des Vormittags ein Landungsmanöver, bei welchem auch die Kavallerie der Danziger Garnison mitwirken soll, stattfinden wird. Ihre Hq. befehlet die Prinzen Wilhelm und Heinrich wohnten auf der Kanzerkroete „Garia“ dem Manöver bei.

Ems, 1. Juli. Se. Majestät der Kaiser kehrte gestern 9 1/2 Uhr Abends aus Wiesbaden zurück. Heute früh setzte Allerhöchsterse die Promenade fort, erschien auf der Promenade und nahm später die Besuche des Hofmarschalls Grafen Porporer und des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnant v. Albedyll, entgegen. — Der Großherzog und die Herzogin von Mecklenburg-Schwerin trafen heute Nachmittag 1 1/2 Uhr von Wiesbaden kommend hier ein und wurden am Bahnhof von Sr. Majestät dem Kaiser begrüßt und nach dem „Ruischen Hof“ geleitet, wo die großherzoglichen Herrschaften Quartier genommen haben.

Dresden, 1. Juli. Der Kriegsminister, General der Kavallerie v. Fabrice, ist aus Anlaß seines heute stattfindenden 50jährigen Dienstjubiläum von dem Könige in den erlöchen Grafenstand erhoben. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hat dem Jubilar mit einem Allerhöchsten Handschreiben den Schwarzen Adlerorden verliehen. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta und Sr. K. G. Heidek der Kronprinz sprachen auf telegraphischem Wege Glückwünsche aus. Prinz Georg überreichte im Namen des XII. Armeekorps einen Ehrenschuß und einen Ehrenbogen. — Dem Kriegsminister v. Fabrice gingen anläßlich seines 50jähr. Dienstjubiläum von sämtlichen deutschen Fürstenthümern und Herzogthümern Glückwünsche zu. Vormittags erschienen die Präsidenten der Ständekammern, sowie die höchsten Staats-, Militär- und Hof-Beamten zur Gratulation. Nachmittags findet zu Ems des Jubilar's eine militärische Gala-Feier statt.

Schweli.

Bern, 1. Juli. Der Bundesrat hat umfassende Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera an den süblichen Grenzen angeordnet.

Spanien.

Madrid, 30. Juni, Abends. Der Senat voritete heute einstimmig eine von Rivera (Republikaner) beantragte Motion, in welcher erklärt wird, der Senat habe mit Bedauern von dem Artikel der New-Yorker Zeitung „World“, worin mitgetheilt wird, die spanische Regierung wolle Kuba verkaufen, Kenntniß genommen. Der Senat protestirt gegen jedes Projekt einer Trennung Kubas von Spanien und bewilligte alle Opfer, um Kuba zu erhalten.

Frankreich.

Marzeille, 1. Juli. In der vergangenen Nacht sind 3 Cholerafälle vorgekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juli. Für alle aus französischen Häfen in dänischen Häfen eintreffende Boocienien ist die Revisionsquarantäne angeordnet worden.

England.

London, 1. Juli. Oberhaus. Lord Cairns meldete einen Antrag auf Ablegung der Reformbill an. — Lord Carnarvon zog den Antrag auf Ertheilung eines Adelsvotums zurück in Folge der von Seiten der Regierung abgegebenen Erklärung, daß eine auf ein Todesvotum beglückende Debatte den öffentlichen Interessen nachtheilig sein würde.

Amerika.

New-York, 30. Juni. Die amerikanische Regierung zieht Maßregeln zur Verhinderung der Einschleppung der Cholera in Erwägung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Das soeben erschienene Jahrbuch des Monatsblatts des Gustav-Adolf-Vereins für die Provinz Sachsen enthält: Aus der Provinz Sachsen: (Halle a/S.; Erfurt) — Notizen. — Reus. (Schluß). — Die evangelische Gemeinde zu Werden an der Ruhr. — Nippes. — Derken. — Böcklavad. — Italien.

In den nächsten Tagen wird, wie auch in früheren Jahren, im Auftrage der nationalliberalen Partei eine etwa vier Bogen umfassende, ganz objektiv gehaltene Darstellung der gesetzgeberischen Thätigkeit in der jetzt abgelaufenen 5. Legislaturperiode (1881—1884) herausgegeben werden. Derselbe wird im Verlag von Pusthammer und Wühlbrecht in Berlin erscheinen und zum Preise von 1 M. im Buchhandel zu beziehen sein. Den Abgeordneten der Partei und den Abmontenten der „National-liberalen Korrespondenz“ wird die Schrift alsbald nach deren Erscheinen gratis zugehen.

Vermischtes.

Berlin, 1. Juli. Ein beabsehener Millionenerfolg. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Einen merkwürdigen Ausgang hat ein soeben beim Reichsgericht beendeter Prozeß der Berliner Stabteisenbahn wider die Tapetenfabrikant Burckhardt'schen Erben genommen. Die genannten Erben sind Eigenthümer des hierseits am Monbijouplatz Nr. 10 belegenen Grundstücks (das sogenannte Manchesterhaus), welches jezt von der Stabteisenbahn durchgesehen wird; sie bekamen im Jahre 1879 für den von der Stabteisenbahn im Wege des Enteignungsverfahrens erworbenen Theil dieses Grundstücks eine bedeutende Entschädigungssumme. Die Berliner Stabteisenbahn gelangte hinterher zu der Ansicht, daß die den Burckhardt'schen Erben gezahlte Entschädigungssumme um die

Kleinigkeit von 81000 M. zu hoch normirt sei, und strengte deshalb noch in denselben Betrag gegen dieselben einen Prozess wegen Nichtzahlung dieses Betrages an, wogegen die Beklagten eine Widerklage erhoben. Dieser langwierige Prozess ist jetzt endgültig vom Reichsgericht dahin entschieden worden, daß die Berliner Stadteisenbahn mit ihrer Klage auf Zurückzahlung von 81000 M. abgewiesen, dieselbe dagegen auf die Widerklage verurtheilt ist, das ganze den Burggräflichen Erben verbliebene Restgrundstück für den festgestellten Zweck von 1300000 M. zu erwerben. Die Aufzahlung dieses Grundstücks, welches wohl das theuerste auf der ganzen Stadtbauplanie sein dürfte, wird in den nächsten Tagen an die Berliner Stadteisenbahn gegen Zahlung des gedachten Betrages erfolgen. — Dem Vernehmen nach gedenkt die Berliner Stadteisenbahn das gedachte Grundstück zu Eisenbahnzwecken nicht zu verwenden; sie will vielmehr abwarten, bis sich eine günstige Gelegenheit zu einem freihändigen Verkauf darbietet.

Wärzburg, 28. Juni. Bei einer gestern Nachmittag stattgehabten Messur wurde Studius Hübl tot von Plage getragen. Der eingetretene Tod war die Folge eines Herzschlages. Hübl war Mitglied des Studentenorgans Mönania. — Das Stuttgarter Geschworenengericht hat gestern den Anarchisten Kuntzsch, den Theilnehmer an dem Heilbronner'schen Raubmordversuche, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Ueber die Verlegungen der Anarchisten Kamerer und Stellmacher zu den Verbrechen an Heilbronnen hat der Prozess gegen Kuntzsch keine Aufklärungen gegeben. Dagegen wurde der anarchisirende Charakter des Verbreters ermittelt.

— Dem „Ber. Tagesblatt“ wird aus Leipzig geschrieben: Der kleine Belagerungszustand ist also zum vierten Male über Leipzig und Umgegend verhängt, und damit sind die Ausgewiesenen auf neue auf ein Jahr von ihrer Heimath fern gehalten. Unter den ca. 80—90 Männern, die seit der ersten Proklamirung des kleinen Belagerungszustandes im Jahre 1881 hier und aus der Umgegend ausgewiesen wurden, befinden sich auch vier Reichstags-Abgeordnete und zwar die Herren Liebnicht, Bebel, Gosenleuer und Geiser. Von diesen vier hat der Letztere in Stuttgart seinen Wohnsitz aufgeschlagen, Herr Gosenleuer wohnt in Halle, die Herren Liebnicht und Bebel haben sich auf einen kleinen Dorfe in der Nähe von Leipzig, auf der Grenze des Belagerungszustandsgebietes, in Borsdorf, niedergelassen. Für Herrn Bebel war sein Leipziger Geschäft, für Herrn Liebnicht seine zahlreiche Familie maßgebend, diesen nichts Anmuthendes bietenden Wohnort zu wählen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt nunmehr Herr Bebel am 1. October seinen jetzigen Wohnort zu verlassen und sich mit seiner Familie, die bisher gleich der Liebnicht'schen in Leipzig wohnte, wieder zu vereinigen. Das Geschäft wird in Leipzig unter Leitung seines Adjocés verbleiben. Es ist vielfach der Glaube verbreitet, die Ausweisung werde nicht streng gehandhabt, und es sei den Ausgewiesenen gestattet, zeitweilig ihrer geschäftlichen und häuslichen Angelegenheiten wegen sich in Leipzig aufzuhalten. Dies ist ein Irrthum. Nur ganz besonders wichtige Gründe veranlassen die Polizei, ganz ausnahmsweise und auf möglichst kurze Zeit einen solchen Aufenthalt zu gestatten. Vambrecht wird kraft des Sozialistengesetzes mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft. Ist der Ausgewiesene absolut gezwungen, auf einer Reise das Belagerungszustandsgebiet zu berühren zu müssen, so ist er verpflichtet, die Polizei zuvor davon zu benachrichtigen, die ihm dann ein Geheimpolizist von einem Bahnhof zum andern als Begleiter mitgibt. So machte es am letzten Sonntag einen eigenhändigen Einbruch, als die Reichstagsabgeordneten Liebnicht und Bebel vom Reichstag zurückkehrend auf dem hiesigen Berliner Bahnhof von einem geheimen Polizeibeamten erwartet wurden, der ihnen dann auf dem Zuge bis zum Dresdener Bahnhof folgte und dort wartete bis die Herren mit dem nächsten Zuge Leipzig verließen.

Grauden, 27. Juni. Mit rasender Schnelligkeit wuchs im Laufe des gestrigen Tages das Wasser. Bis an die Treppe, die vom Fahrplatz aus in die Stadt hinaufführt, spülten die Wogen; das Düfferalwäld'sche Gehöft mußte geräumt werden. Am dem Pegel der Untermühle, deren untere Mäulichtigkeit gleichfalls überflammt wurden, erreichte das Wasser gestern den Stand von 21 Fuß 4 Zoll; von dem Pegel am Ausfluß der Trinne war überhaupt nichts mehr zu sehen. Die Trinne konnte nicht mehr abfließen und stauete sich zu solcher Höhe an, daß auf den tief gelegenen Höfen der Oberthornerfrage lustig Tonnen und Bretter umhergeschwammen, und daß in einem Theile der Mühlenstraße bei der Obermühle die Wogen bis zu den Häfen in Wasser fahren mußten. Auf den jenseitigen Kampfen lag das Wasser gestern bis auf 12 Fuß unter der Deichkrone; nur die äußersten Gipfel der höchsten Weiden ragen aus den Fluthen hervor, und gar traurig sang aus den unmoogen Zweigen der Weingarten Nachtigall, die vielleicht ihre Jungen an jener Stelle verloren hatte. Gewaltig aber ist der Schaden, den die wilde Fluth in der kühnen Niederung angerichtet hat. Die rindener Schleiße, welche nach der Meinung von Sachverständigen etwas vernachlässigt war, ist gestern durchbrochen, und unaufhörlich wälzen sich die Wogen durch die Niederung hinein, einen Flächenraum von 1000 Morgen überflutend. Die Ernte ist vollständig verloren, das Gut Ronfen allein erleidet an Heu und sonstigen Fehrbereizungen einen Schaden von 6000 Thalern. Man versuchte zwar mit aller Kraft, die Schleiße durch Balken und Hunderte von Sandbägen wieder zu schließen, aber vergebens. Auch ein Kommando des 44. Regiments in der Stärke von 50 Mann, welches gestern nach der Unglücksstätte abging, arbeitete umsonst, unterstützt von den Niederungen und in Gegenwart des Landrats von Stumpfheit, der die ganze Nacht nicht vom Plage wich. Bis heute früh gelang es dem Militär, welches inzwischen zweimal abgelöst und noch bedeutend verstärkt worden ist, nicht, dem einbringenden Wasser Einhalt zu gebieten. Heute ist das Wasser, welches in der Nacht, wohl in Folge des ziemlich starken Windes, anscheinend bald fiel, bald wieder

stiege, bereits um 6 Zoll gefallen. Es ist also die Annahme berechtigt, daß die Gefahr vorüber ist. Der Pegel der Untermühle zeigte Vormittags 20 Fuß 10 Zoll. (Sch.)

Neudorf b. Siegersdorf, 28. Juni. Gestern Nacht wurde hier in der Nähe des Bahnhofsüberganges an der Chaussee der Gutsbesitzer Ernst Gölbner aus Nieder-Siegersdorf meuchlings ermordet. Sein Begleiter, der Gutsbesitzer Gustav Lachmann aus Neudorf, wurde schwer verwundet. Ueber den Vorgang der That ist jetzt Folgendes bekannt: Die beiden Genannten befanden sich am Abend des 27. Juni im Gasthof zur Eisenbahn am Bahnhofe Siegersdorf. Hier waren noch mehrere Personen versammelt. In der Gaststube befanden sich sehr viele Fabrikarbeiter. Gegen 11¹/₂ Uhr gingen die beiden Genannten nach Hause. Noch zwei andere Begleiter gingen mit, diese schlugen jedoch einen Nebenweg jenseits der Bahn ein. Die beiden Letzteren bemerkten nun, daß drei Personen den Weg einschlugen, welchen die beiden Gutsbesitzer gegangen waren. Die drei Stralche haben beide verfolgt. Als sie an die beiden abnungslos dahinschreitenden herangekommen waren, hörte Gutsbesitzer L. einen sagen: „Das ist der Gölbner!“ und: „Der Andere fährt oft in die Fabrik!“ Zugleich erhielten beide Stiche in den Hals und Kopf. Es entstand nun ein Ringen. Zwei der Angreifenden wurden auf die Straße geworfen. Während jedoch Gutsbesitzer L. den einen Mann schießt, erhielt er von dem Dritten einen Stich in den Nacken, zugleich versetzte ihm auch der von ihm Festgehaltene Messerstiche. Durch den Blutverlust geschwächt, mußten sie nun den Kampf aufgeben. Gölbner schleifte sich noch an den Rand der Chaussee, wo er bald versank. Lachmann wurde von Hinzukommenden in seine Wohnung geführt. Dorthin wurde er noch von einem der Subjecte verfolgt. Erst heute Morgen gelang es, der Mörder habhaft zu werden. Bei der Leiche Gölbner's fand man ein Messer, welches als dem Arbeiter Nothor gehörig erkannt wurde. Dieser wurde nun sofort nebst seinem Komplizen Scholz in der Fabrik verhaftet. Der Dritte, welcher der eigentliche Mörder zu sein scheint, ein gewisser Bauß aus Biesnis, suchte über den Zaun des Ziegelplatzes zu entkommen, was ihm auch gelang. Er war jedoch in einem Kornfelde bemerkt worden und nach einer kurzen Verfolgung wurde er dingfest gemacht. Die drei Mörder wurden nun gebunden und unter sicherem Geleit mit dem um 8 Uhr 11 Minuten gehenden Zuge nach Bunzlau zur Untersuchungsanstalt eingeliefert. Eine unabweisbare Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhofe versammelt. Die unselbige That scheint vorläufig geplant worden zu sein. Gutsbesitzer Gölbner hat alle drei Felshölze durchgemacht, und nun hat er, in den besten Jahren lebend, durch Wunden seinen Tod gefunden. Die Bevölkerung ist auf das Höchste entsetzt. Der ganzen That scheint das Motiv der Rache zu Grunde zu liegen.

— [Mord und Selbstmordverrückung in Venedig.] Aus der Lagenstadt wird uns vom 26. d. M. geschrieben: Ein grauenvolles Verbrechen verriet die ganze Stadt in Aufregung. Der Typograph Wilhelm Weimtraub, welcher sich seit etwa einem Jahre hier aufhielt, hat gestern Nachmittag in der Wohnung seine Gattin, eine gewisse Dulcis aus Triest, mit fünf Messerstichen getödtet und sich darauf aus einem Fenster des vierten Stockwerkes auf die Straße hinabgeschürzt, wo er in schwer verletztem Zustande liegen blieb. Während des Falles hatte er durch die Drähte der Telephonleitung bedenkliche Wunden erlitten. Der Mörder, ein fünfzigjähriger Mann, scheint sich in mäßigen finanziellen Verhältnissen befinden zu haben. Auch soll Eifersucht in ihm den Plan gereift haben, seine im 40. Lebensjahre stehende Frau zu ermorden. An seinem Aufkommen wird gewweifelt. Zwei blühende Mädchen und ein Knabe von 10 Jahren beweinen das Schicksal ihrer Eltern.

— [Aus Petersburg.] Schreibt man dem „S. L.“: Abermals haben Mitglieder der hiesigen sogenannten Pique-Buben-Bande in Petersburg ein Stückchen fertig gebracht, das, trotz allen Willens mit dem armen gerupften Opfer, einem hiesigen Provinzialen, unwillkürlich die Lachmuskeln unserer geübten Leser in Bewegung setzen dürfte! Die näheren Umstände, die wir den „Nowosti“ entnehmen, sind folgende: Vor einiger Zeit kam ein Gutsbesitzer aus dem süblichen Rußland auf den immerhin etwas sonderbaren Gedanken, den Anbau von Mais in Petersburg zu versuchen. Er reiste dorthin ab. Früher nie in Petersburg gewesen, war ihm die Topographie der Stadt völlig fremd. Lange suchte er vergeblich nach einem zu seinem projectirten Versuch passenden Felde. Endlich gelang es ihm, zwei Kommissionsräthe ausfindig zu machen, welche sich bereit erklärten, ihm das nöthige Land zu verschaffen. Tags darauf führten ihn diese auf den Samenowischen Platz, der dicht am Scharoje-Selob-Bahnhof gelegen, derselbe ist, auf welchem die Hinrichtungen der Kaiserinmörder, die Winter-Wettfabriken u. s. stattfinden.

— Was meinen Sie, — fragten Sie ihn hier, — würde dieses Stück Land zu Ihrem Werke passen? — Der Platz eignet sich außerordentlich zum Anbau von Mais und groß genug ist er auch — bemerkte der Provinziale — aber, was kostet er?

— Das können wir Ihnen hier nicht gleich sagen, das werden Sie morgen erfahren, — antworteten ihm die beiden Kommissionsräthe, — wir werden Sie mit dem Besitzer des Platzes bekannt machen.“

Und richtig, am andern Tage erschienen sie in dem Götel, in welchem der Provinziale abgehiesen war, mit einem älteren, äußerst respectable aussehenden Herrn, den sie ihm als den Inhaber des Platzes vorstellten. Letzterer verlangte, nachdem er mehrere Dokumente über sein Eigenthumsrecht an dem Platze vorgezeigt hatte, für denselben den Preis von 40000 Rubel. Ohne sich viel zu bekümmern, ging der Provinziale, der sich auf eine viel höhere Forderung gefaßt gemacht hatte, auf diesen Kauf ein und verpflichtete sich, bei einer Anzahlung von 10000 Rubel, die übrigen 30000 Rubel im Laufe von drei Jahren zu entrichten. Der Vorsatz des Besitzers des Platzes, sich zugleich zu einem Notar zu begeben und das Geschäft definitiv abzuschließen, gefiel dem Provinzialen außerordentlich. Beide legten sich in eine Equipage und fuhrten zu dem Notar Uspenkij am Newski-Prospekt.

Sie trafen ihn in seinem Komtoir, wo drei bis vier junge Leute eifrig mit Schreiben und Rechnen beschäftigt waren. Es dauerte auch nicht länger als zehn Minuten, so war das Papier ausgefertigt und der Provinziale zahlte außer den Notariatskosten 10000 Rubel auf den Tisch. Die nächsten Tage verwandte jetzt der neue Besitzer des Platzes dazu, um die nöthige Zahl von Arbeitern zu dingen. Vor Allem wollte er sein Eigenthum mit einem soliden Zaune versehen. Zu diesem Zwecke erschien er denn auch eines Morgens inmitten seiner Arbeiter auf dem Samenowischen Felde. Kaum waren aber die ersten Spatenstöße gethan, als plötzlich die Polizei auftauchte.

— Was machen Sie hier? — fragte ein Polizeibeamter den Provinzialen.

— Wie Sie sehen! — erwiderte dieser kaltblütig, — ich bin im Begriff, meinen Platz mit einem Zaune zu umgeben. — Welchen Platz? Wissen Sie denn nicht, daß dies Kronland ist?

— „D ja! gewesen, jetzt aber gehört es mir.“

— „Das ist unmöglich; wer hat es Ihnen verkauft?“ Der Provinziale erzählte jetzt dem Polizeibeamten das Geschäft, welches er vor ungefähr einer Woche abgeschlossen, und forderte den Beamten auf, sich mit ihm zusammen zum Notarius Uspenkij zu begeben, wo er das Nähere erfahren könne. Wie groß war aber der Schrecken des Provinzialen, als ihm Uspenkij kategorisch erklärte, er habe nie ein ähnliches Dokument ausgefertigt. Der arme Gutsbesitzer aus Südrußland war in die Klauen der St. Petersburger „Pique-buben“ gerathen. Sie hatten auf derselben Treppe, die vom Komtoir Uspenkij führt, für einige Tage eine Wohnung gemiethet, dieselbe komtoirähnlich eingerichtet, sich ein Notariatsiegel verschafft und auf diese Weise den Provinzialen um zehntausend Rubel geprellt.

— [Von einer verunglückten Ballonfahrt] berichtet die deutsche „Ber. Ztg.“ wie folgt: Der am 22. Juni um 8 Uhr Abends aus dem „Ruffischen Familiengarten“ aufgelassene Ballon wurde vom hiesigen Wirthschaftsführer, hatte mit seinem Anker an das Dach der Sommerbühne an, zerrig die Telephonleitung, löst sich gegen den Schornstein auf dem Dach der städtischen Kirche, stößt ihn um und trieb dann der Lorgowoje zu, wo er wieder mit einem Schornstein kollidirte, ihn gleichfalls umwarf und endlich, in Folge von Gasmangel, kraftlos in den Hof hinabfiel. Die Luftschiffer, Herr Wlaski und Graf L., kamen mit heiler Haut davon und spazierten eine viertel Stunde nachher muthig in dem Demibogarten. Der junge Graf L., welcher an der Fahrt theilnahm, scheint ein besonders wogalfiger Herr zu sein, denn kaum zur Erde gekommen, sagte er zu einem Freunde, der ihm die Hand reichte: „Nacht nichts, nächsten Sonntag fahren wir wieder!“

— [Aus Luzern wird ein Vorfall berichtet], der sich wie ein Roman liest und doch volle Wirklichkeit ist. Zwei befreundete Engländer feierten ihr Wiedersehen nach längerer Trennung und schieben in heiterer Stimmung, Konul Brandt ging in seine Villa, sein Freund in seinen Gasthof. Dort angelangt, läßt er sich eine Tasse Kaffee auf sein Zimmer bringen und schießt sich an, es sich recht gemütlich und bequem zu machen. Der Keller bringt den Kaffee, der Engländer will die Tasse zum Mund führen, als er plötzlich, von einem Herzschlag getroffen, todt in den Sessel zurückfällt. Sofort wird der Portier abgeholt, um Herrn Brandt die Trauermantel von dem eben erfolgten jähen Hinscheiden des Freundes zu geben. Auf der Hälfte des Weges begegnet der Portier dem ihm bekannten Diener des Herrn Brandt und hat kaum angefangen, seine Hofschäft auszurichten, als der Diener ihm mit den Worten unterbricht: „Mein Gott! Auch ich komme zu Ihnen mit einer Trauermantel, denn soeben ist Herr Brandt von einem Herzschlag getroffen todt zusammengeunken.“ Beide Freunde waren in der nämlichen Minute verstorben.

— [Der Vogel Kolumbus.] In einer Schule ist eben Prüfung. Bei der geographischen Vopragung Ameritas wird auch der Entdecker dieses Erdtheils genannt. Die Lehrerin fragt: „Wer war Kolumbus?“ Sofort meldet sich eines der vielen Klagen und erwidert freudig: „Kolumbus war ein Vogel.“ Nachdem das allgemeine Gelächter sich gelegt, erklärt Klagen verächtlich: „Ich habe im Lesebuch meiner älteren Schwwestern eine Ueberschrift gelesen, die heißt: „Das Gi des Kolumbus.“

— Angenehme Erfrischung verschaffen in jetziger warmen Jahreszeit die Brause-Simonade-Donbons von Gebrüder Stollwerck in Köln, patentirt in fast allen Staaten. Durch Aufguss von Wasser geben sie sofort eine kühlende Simonade, reich an Kohlensäure und dadurch gleichmäßig anregend wirkend. Welches Trinkwasser erhält außerdem durch die Brause-Simonade-Donbons jene Kohlensäure zugesetzt, die den berühmten Esterley, Apollinaris, Mineralbrunnen ihren großen Ruf durch die ganze Welt verschaffen, und ein Schutz Alkoholen zugesetzt, gibt einen dem Champagner ähnelnden, perlenden Trank.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
			nach Celsius.	Reaumur.		
1. Juli	29m.	762,0	+28,8	+23,0	80	NO. heiter
	8m.	762,0	+24,9	+19,5	68	NO. besgl.
2. Juli	7m.	762,5	+21,4	+17,5	72	NO. besgl.

Auf dem ganzen Gebiet ist der Luftdruck sehr gleichmäßig vertheilt und daher weisen alletheils nur leichte Winde aus verschiedenen Richtungen. Das Wetter ist über Centraluropa heiter, trocken und warm. Breslau und Brestowig hatten gestern Gewitter. Breslau und Magdeburg melben 21, Memel 23 Grad.

Beinet's Wellenbad, Rauschvorstadt.

Temperatur des Wassers 18 Grad R.

Elegante Kleidersekretäre,
2thür. v. 11-24 R., 1th. 8 R., Sophas
von 12-30 R., Bettlöcher von 9-26 R.,
Sophaschische von 4 1/2 R. an, Schreibsekre-
täre, Kommoden, Bettstellen, Matratzen,
Stühle, Spiegel, ganze Ausstattungen in
Wahag., Kuch., gebiegene Arbeit,
sehr billig Fleißergasse 2, I.

Neue Möbel,
Sophas, Sekretäre, Bettlöcher, Kommoden,
Bettst. u. Matr., Tische, Stühle, Spiegel u.
in Birke, Kirschbaum u. Mahagoni verkauft
zu sehr billigen Preisen
14. Kleine Klausstraße 14, I.

Kinderwagen, Reifeförbe,
sowie alle Wirthschafts- und Luxusartikel,
empfiehlt billigst
L. Bräuer, gr. Wallstr. 18.

Bekanntmachung.
Die Waarenbestände der **W. Strö-**
mer'schen Konsummasse, bestehend in
Weinen und bannwoll. Waaren, Kleider-
stoffen, Mänteln und Umhängen, fer-
ziger Wäsche für Herren und Damen,
Vorchendern, Strickjaden, Unter-
ziehungen, Oberenden, Chemisettes,
Schlupfen, Schürzen u., sollen
heute und folgende Tage
von 8-12 Uhr und 2-6 Uhr zu Tar-
preisen ausverkauft werden.
Verkaufsort Fleißergasse 1, I.

Mehrere hundert leere
Roth- und Weissweindaschen
sind zu verkaufen. Zu erfragen
alte Fromenade 2e.

Nicht zu übersehen!
Für getr. Winterüberzieher,
Mäntel, Pelze, Fracks, gedr. Stiefeln
u. s. w. zählt stets die höchsten Preise
C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Ein eisernes Gartengitter, ca. 9 Meter
lang, wird zu kaufen gesucht. Wo? fragen
J. Bard & Co.

Lebens-, Feuer-, Spiegelglasverfiche-
rungen für bestrenommirte Gesellschaften,
Kauf-, Pacht-, Hypothekengeschäfte prompt und
zuverlässig durch
C. Kysow, Martenstr. 1.

8000 — 10000 Thaler
1. Hypothek (hypothekliche Sicherheit) sofort zu
leihen gesucht. Offerten unter M. 5288
an J. Bard & Co. erbeten.

21000 Mark
auf 1. Hypothek zum 1. Oktober auf neu-
erbautes Grundstück gesucht. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

1500 Mark
auf 2. sichere Hypothek z. 1. Oktober gesucht.
Zu erfragen Grafenweg 4, 1 Tr.

Sammelstellen
für **Cigarrenköpfe:**
Dr. Schlotz, Stabsarzt, Königstraße 30.
Hildebrandt, Maurerstr., Buchererstr. 7.
Dr. Günther, Blumenstraße 4.
Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
Lüttig, Hotel garni zur Luise.
Glück, Post-Sekretär, Steg 12.
Giese, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.
Selig, Oberleutnant, Königstraße 40.
Julius Hübner, Herz 25.
Koenigslatt, Friseur, Schmeerstraße 35.
Moritz König, Rathhausgasse 9.
(Nur bei Letzteren alleinige Verkaufsstelle
für Cigarrenköpfe und Rifen).
Die Sammler werden gebeten, auch
kleinere Vorräthe, möglichst häufig, ab-
zuliefern.

Zimmerleute,
die selbstständig arbeiten können, aber nur
solche, finden dauernde u. lohnende Be-
schäftigung bei **Albrecht & Stolzenburg.**
Ein tüchtiger, fleißiger Ansetz für
dauernde Stellung gesucht. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin
sucht zum 1. Oktober
Frau **Justizrath Arnkenberg,**
Königthor 17.

Ein Kindermädchen mit guten Zeugnissen
sofort oder später gesucht **Schmeerstr. 28.**

Bekanntmachung.
Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Ver-
waltung für die Grundstücke Nr. 8 bis incl. Nr. 7 der kleinen Märkerstraße eine
neue Baufluchtlinie festgesetzt worden.
In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro
1875, Seite 561 u. f. — wird hierdurch mit dem Bemerten zur öffentlichen Kenntniß
gebracht, daß der bejagte Situationplan in der Bau-Polizei-Registrierung, Zimmer Nr. 15,
zur Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen die festgesetzte Baufluchtlinie innerhalb
einer präclufibischen Frist von vier Wochen bei uns anzubringen sind.
Halle a/S., den 30. Juni 1884.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
An Stelle des verstorbenen Armen-Vorsteher im 12. Bezirk, Herrn **Kentler Schner,**
ist der Lehrer Herr **Niedewald** hier, Südenstraße 9, und als neuer Armen-Vorsteher in
demselben Bezirk der Kaufmann Herr **Stüdrath** hier, Sophienstraße 16, gewählt.
Halle a/S., den 27. Juni 1884.
Der Magistrat.
Die Armen-Direction.
Bernial.

Ausschreibung.
Die Dachdecker- und Klempnerarbeiten zum Neubau der Volkshalle in der Brunos-
warte, veranschlagt zu 580 M., sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis zum
Montag den 7. Juli cr. Vormittags 10 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.
Halle a/S., den 1. Juli 1884.
Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.
Die Eifenkonstruktion nebst den dazu gehörigen geringfügigen Mauerarbeiten
zur Verbreiterung der „Schwarzen Brücke“ in der Herrenstraße, veranschlagt zu 9164 M.,
soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis zum
8. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.
Halle a/S., den 1. Juli 1884.
Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Geschäfts-Übernahme.
Durch Vorstehendes zeige ich hiermit meinen verehrten Nachbarn und
Freunden ergebenst an, daß ich das Bäckereigrundstück des Herrn C. Fiediger, an
gr. Wallstraße 13/14, künftlich übernommen habe und die darin betriebene
Bäckerei in altbekannter Weise fortjagen werde. Es wird mein eifrigstes Be-
streben sein, alle mich Begehrenden reell und prompt zu bedienen.
Gustav Hädicke, Bäckermeister,
gr. Wallstraße 13/14.
Empfehle kräftiges Hausbackenbrot von vorzüglichem Geismad.

Gardinen.
Eine Partie eleganter
Reste-Gardinen,
1-3 Fenster, empfiehlt **W. Walter** außerordentlich billig
Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.

= Drell - Turntuch - Moleskin =
weiss Satin - Diagonal - Segeltuch
hell und dunkel = Sommerrockstoff =
Buckskin - Rester
empfiehlt zu billigen Preisen
kein Laden **A. Wegerich,** parterre
13. Kl. Klausstr. 13.

PARADIES.
Donnerstag den 3. Juli, zur Erinnerung an die
Schlacht bei Königgrätz **Grosse Italienische Nacht**
mit großer Illumination und bengalischer Beleuchtung des ganzen Gartens.
C. Meissner.

Ein ordentl. Mädchen als Aufwartung
gesucht. Wo? sagt
H. Graefe, gr. Märkerstraße 7.
Ein anst. Mädchen mit g. Mt. von außereh-
sucht z. 15. Juli Stelle **Bapentstr. 16, II.**

Wirthschafterinnen, Köchinnen, junge
Mädchen zur Stütze der Hausfrau, Köchin-
nen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen er-
halten Stellen durch
Pauline Fiedinger, Leipzigerstr. 6.

1 Laden m. Wohn. ist zu verm. u. 1. Okt.
zu beziehen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.
Ein Laden mit oder ohne Wohn. zu ver-
mieten u. 1. Okt. zu bez. **Veisstr. 18, I.**

Die herrschaftl. Bel-Etage,
Buchererstraße 63 (gegenüber dem landwirth-
schaftl. Institut), bestehend aus 6 Zimmern u.
Zubehör nebst separatem Garten, ist p. 1. Okto-
ber cr. zu vermieten. Näheres
Buchererstraße 64, im Comptoir.

Die zweite Etage große Stein- u.
große Ulrichstraße-Gde ist z. 1. Okto-
ber cr. an ruhige Leute zu vermieten.
Preis 400 Mark.
Wilhelm Schubert.

2 herrschaftl. Wohnungen,
9 heizb. Räume incl. Salon, K., K., Bade-
stube u., auch **Gartenbenutzung**, sofort u.
1. Oktober zu vermieten. Näheres durch
Hindolf Roffe, Brüderstraße 6.

Eine herrschaftliche
Bel-Etage
zum Preise von 200 Thaler per 1. Oktober
Friedrichstraße 37 zu vermieten. Näheres
beim Hausmann daselbst.

Die herrschaftl. Bel-Etage
gr. Märkerstr. 13a ist zum 1. Oktbr. oder
später zu vermieten.

Niemeyerstr. 20
Parterre und 1. Etage zu vermieten und
1. Oktober zu beziehen.
2 Stuben, Kammer und Küche nebst
Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.
Preis 330 Mk. **Bernburgerstr. 29.**
Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
nebst Zubehör an kinderlose Leute zu vermie-
then und 1. Oktober zu beziehen.
A. Rehe, Klausthor-Vorstadt 11.

Nach allen Poststationen
des deutschen Reichs versende meine als un-
übertrefflich bekannten **Seiden-, Matro-
zens, Chocobads- und Bouteille-Zwiebels.**
Im Laden täglich frisch zum Verkaufpreis.
Carl Koch, Herrenstraße 1.

Geundheits-Kinderzwiebel, nach ärzt-
licher Vorschrift angefertigt, nur allein ächt,
wenn jedes Paket meinen Namenszug trägt.
Carl Koch, Herrenstraße 1.

Eine überaus feine Auswahl geschmackvollster
Kuchenwaaren, täglich frisch.
großartig schön
bei
Karl Koch,
Herrenstraße 1.

Plöznitzer Bier-Depôt
Markt 1, untern Rathhaus,
empfiehlt seine ächtlich empfindlichen
Biere in Drog.-Füllung mit Schutzmarke.
31 Fl. Lagerbier für 3 M.
27 Fl. Bairisch für 3 M.
freo. Haus, u. bitten um gefl. Bestellungen.

Frauen-Verein
zur **Armen- u. Krankenpflege.**
Donnerstag den 3. Juli Nachm. 3 Uhr
Nährverein in der Anstalt, Martinsberg 14.

Handwerker-Meister-Verein.
Das **3. Abonnement-Concert**
findet Freitag den 4. Juli Abends 7 1/2 Uhr
in „Freyberg's Garten“ statt.
Der Vorstand.

Städtische Feuerwehr.
Ordentliche Sitzung der Offiziere
Donnerstag den 3. d. Mts. Nachm.
6 Uhr.
Halle, den 1. Juli 1884.
Der Feuerwehrdirektor **Alb. Zabel sen.**

EUTERPIA
Donnerstag (Halleria)
Versammlung.

Hallescher Turn-Verein.
Montags und Donnerstags
Übung.

Salon Rosenthal.
Donnerstag den 3. Juli cr.,
zur Erinnerung an die Schlacht v. Königgrätz
Groses Concert
(Militär-Musik),
ausgeführt von der gesammten Kapelle des
Herrn Stadtmusikdirektor **W. Galle,** den-
verbunden mit italienischer Nacht und bengalischer
Beleuchtung.
Anfang präcis 8 Uhr. Entrée 25 Pf.
Dir. **Halle. F. Ebel.**

Pressler's Berg.
Gente Donnerstag Frei-Concert.

Warnung!
Ich warne hierdurch Jedermann, meinem
Sohne, dem Bäckereigenen **Hermann Rohde,**
etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
F. Rohde.

Kanarienvogel entflohen; gegen gute
Belohnung abzugeben
Steinweg 2, I.

Gestern Abend 1/2 12 Uhr starb nach schwerem
Leiden der Kunstgärtner
Albin Heinrich aus **Jörbig,**
welches hiermit tiefbetäubt allen Verwandten
und Bekannten anzeigen

Wilhelmine Henze geb. Schulze
als Großmutter.
Halle, den 2. Juli 1884.

Daufgang.
Dant allen lieben Freunden und Bekannten,
sowie meinen Kollegen für ihre herzliche
Theilnahme beim Begräbniß meiner Frau,
Dant Herrn Pastor **Kunth** für seine trost-
reichen Worte am Grabe.
B. Nicolai.

Herzlichen Dant
den mir Bekannten wie Unbekannten für ihre
schnelle Hilfeleistung, durch deren gütiges Ein-
schreiten das gestern Abend in meinem Neben-
hause ausgebrochene Feuer sofort gelöscht
wurde.
C. Ost.